

## **Was heißt moralische Mitverantwortung für die Zukunft in der hochtechnologischen Zivilisation?**

von *Dietrich Böhler*

Als im Jahre 1972 Europa und darüber hinaus die Industriegesellschaften der nördlichen Halbkugel vom *Club of Rome* die erste drastische Warnung vor den ökologischen Langzeitgefahren des quantitativen ökonomischen Wachstums und den kumulativen Folgeschäden der (damals teils kapitalistischen, teils staatssozialistischen) technologischen Zivilisation erhielten, waren die Philosophen, die die Ethik hatten verkümmern lassen, auf die neuen Verantwortungsprobleme sehr schlecht vorbereitet. An der New School for Social Research in New York jedoch und an der Universität des Saarlandes waren zwei, durchaus komplementäre, Denker bereits dabei, eine Prinzipienethik der solidarischen Menschheitsverantwortung zu entwerfen: Karl-Otto Apel und Hans Jonas, ein rationaler Postkantianer und ein metaphysischer Postaristoteliker, beide auch Postheideggerianer.

Vielleicht darf ich hier eine persönliche Bemerkung einflechten. Da mich in meiner Schulzeit seit Mitte der fünfziger Jahre die Gefahren der Atomversuche und die des atomaren Wettrüstens zwischen Ost und West umgetrieben hatten, suchte ich im Studium nach einer Ethik der Menschheitsverantwortung. Diese Suche führte mich von Albert Schweitzer und der „Ethik“ Dietrich Bonhoeffers samt seinen Briefen aus der Haft, über Paul Tillichs „Frühe Schriften zum Religiösen Sozialismus“ schließlich zur Hoffnungsmetaphysik Ernst Blochs und zum revisionistischen Marxismus um Benjamin, die alte Frankfurter Schule und Sartre, von wo aus ich mich, zunächst ideologiekritisch, mit Heidegger auseinandersetzte und dann Gadamer studierte. Doch konnte ich auf keiner dieser Stationen meinen Durst nach Prinzipieneinsicht und nach einer orientierungskräftigen „Theorie-Praxis-Vermittlung“, wie ich damals noch linkshegelianisch und ohne diskurspragmatische Sinnkritik sagte, wirklich stillen. Auch die bedeutenden Marxismusrevisionen und Rekonstruktionen des Historischen Materialismus, die zwischen Existentialismus und „Frankfurt“ erblühten und durch Jürgen Habermas ein kommunikationstheoretisches sowie hermeneutisches Profil erhielten, erschienen mir je länger desto mehr faszinierende Halbheiten zu sein, Aporien und Reflexionszerstörungen des Marxismus überdeckend. Die Frage nach Voraussetzungen eines geschichtlichen Denkens, die Kritik am marxistischen Dogmatismus, das zunehmende Gespür für den latent antiemanzipatorischen, ja latent totalitären Charakter des „Historischen“ sowie des

„Dialektischen Materialismus“ brachte mich einerseits in die Nähe Kants, andererseits in die der hermeneutisch historischen Tradition, zudem weckte sie ein sprachphilosophisches Interesse – zwischen Humboldt und Wittgenstein..

So war es eine befreiende und konsequente Horizonterweiterung, als ich in den späten sechziger Jahren dem hermeneutisch-pragmatischen Postkantianer Karl-Otto Apel begegnete. Nach Fertigstellung meiner radikal marxkritischen Dissertation<sup>1</sup> hatte ich das Glück, an seinem Saarbrücker Lehrstuhl als Assistent zu arbeiten. Später, als er schon in Frankfurt und ich in Berlin lehrte, konnte ich ihn als den anderen Teamchef des „Funkkollegs Praktische Philosophie/ Ethik“<sup>2</sup>, 1980/81, gewinnen. In Kooperation und Auseinandersetzung mit zahlreichen Fachkollegen wie Hans Albert, Hermann Lübbe und etwa Robert Spaemann, dessen Ethik der von Schweitzer und Jonas benachbart ist, sowie mit Rechts-, Sozial- und Geisteswissenschaftlern wie Erhard Denninger, Iring Fetscher und Hans Paul Schmidt, entwarfen wir eine kommunikative Prinzipienethik: eine zugleich erkenntnistheoretische und moralphilosophische Antwort nicht allein auf die materiale Herausforderung der ‚ökologischen Krise‘, sondern auch auf die geistige Herausforderung des herrschenden Rationalitätsverständnisses. Ich meine die Vorherrschaft eines zweckrationalen bzw. formaltheoretischen Rationalitätsbegriffs und die damit vermachte Prinzipienunfähigkeit der westlichen Moderne. Vor diesem Hintergrund differenzierten wir zusammen mit Wolfgang Kuhlmann die transzendentalpragmatische Begründung der Diskursethik, zu der Apel schon 1967 einen entscheidenden Schritt getan hatte.

In seinem Göteborger Vortrag „Das Apriori der Kommunikationsgemeinschaft und die Grundlagen der Ethik“<sup>3</sup> hatte Apel eine „Paradoxie der Problemsituation“ konstatiert, die in der „modernen, erdumspannenden Industriegesellschaft“ den Geist der Zeit durchherrsche. Denn einerseits bedürfe es angesichts der ökologischen Gefahren und der Möglichkeit eines atomaren Krieges offenbar „einer universalen, das heißt für die menschliche Gesellschaft insgesamt verbindlichen Ethik“. Andererseits sei jedoch die „philosophische Aufgabe einer rationalen Begründung allgemeiner Ethik noch nie so schwierig, ja aussichtslos gewesen [...] wie im Zeitalter der Wissenschaft“, weil die Idee intersubjektiver Geltung durch das szientistische Konzept einer „normativ neutralen oder wertfreien ‚Objektivität‘“ blockiert werde.<sup>4</sup>

---

<sup>1</sup> D. Böhler, *Metakritik der Marxschen Ideologiekritik. Prolegomenon zu einer reflektierten Ideologiekritik und Theorie-Praxis-Vermittlung*, Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1. Aufl. 1971, 2. korr. Aufl. 1972.

<sup>2</sup> K.-O. Apel, D. Böhler, K. Rebel (Hg.): *Funkkolleg Praktische Philosophie/ Ethik: Studentexte*, 3 Bde. Neuauflage: Weinheim und Basel: Beltz Verlag, 1984.

<sup>3</sup> Ausgearbeitet und publiziert in: Apel, *Transformation der Philosophie*, Bd. 2. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1973, S. 358-435.

<sup>4</sup> Ebd., S. 359.

Der andere Prinzipiendenker, der andere weiße Rabe unter den Philosophen, Hans Jonas – persönlich lernte ich ihn erst 1990 auf der von Apel initiierten und von Audun Ofsti organisierten, norwegischen Konferenz „Ecology and Ethics“ kennen – hatte 1966 eine Naturphilosophie veröffentlicht, die ihn zum Postulat einer Ethik der Natur und deren ontologisch-metaphysischer Begründung führte, ohne daß er dabei schon ein Problembewußtsein der möglichen ökologischen Zerstörung oder Gefährdung der Menschenwürde durch Biotechnologie entwickelt hätte. Doch dieses Bewußtsein erwuchs ihm, als ihn 1967 die American Academy of Arts and Sciences in Boston um „philosophische Reflexionen über Experimente mit menschlichen Subjekten“ bat und er eine Kritik der Harvard-Definition des Todes als Gehirntod vorbrachte. Hier vertrat er die Maxime, daß es „kein absolutes Recht gebe als das eines Menschen auf seinen Körper und daß niemand das Recht auf ein Organ eines anderen Menschen besitze“.<sup>5</sup>

Die Beobachtung, daß „die ganz unbeabsichtigten, aber unausweichlichen Nebenwirkungen“ der hochtechnologisch industriellen Zivilisation, etwa „die Verschmutzung der Atmosphäre, der Gewässer, des Bodens, die Ausraubung der Biosphäre, der ganzen Lebenswelt durch Überbeanspruchung, durch Ausrottung von Arten“<sup>6</sup> unermesslich sind, führte Jonas zu der Erkenntnis, daß die Wirkungsmacht des Menschen „nach Maßstäben unserer irdischen Umwelt ... enorm gestiegen ... und ein Zustand erreicht worden ist, in dem beinahe alles möglich scheint“<sup>7</sup>. Daran schloß sich ihm die Einsicht an, daß proportional zu dieser Wirkungsmacht auch die Verantwortung des Menschen größer werde, daß es nunmehr eine Verantwortung für die Umwelt, für die Zukunft und für die Menschenwürde gebe. Das war der Keim seines bescheiden betitelten aber groß angelegten „Versuchs einer Ethik für die technologische Zivilisation“, des 1978 erschienenen Werkes „*Das Prinzip Verantwortung*“.<sup>8</sup>

Hans Jonas‘ ontologisch-wertphänomenologische Ethik und Karl-Otto Apels kommunikationsbezogene „*Transformation der Philosophie*“, sind nicht allein von einer situationserhellenden Geistesgegenwart, sondern provozieren den relativistischen Zeitgeist und die prinzipienresignative Philosophie auch zu erneuter Begründungsanstrengung.

Was sollte deren Ziel und Ansatz sein? Meine diskurspragmatische Antwort lautet: Wir können und sollten demonstrieren, daß *Vernunft* – nunmehr begriffen als die *kommunikative*

---

<sup>5</sup> Hans Jonas, *Erinnerungen*, hrsg. v. Ch. Wiese, Frankfurt a.M.: Insel, 2003, S. 317. Der Vortrag erschien als „Philosophical Reflections on Experiments with Human Subjects“ in: *Daedalus* 98 (1969), S. 219-247.

<sup>6</sup> So Jonas in dem Gespräch „Erkenntnis und Verantwortung“, in: Böhler/ Brune 2004 (s. oben Fußnote 1), S. 451: „Diese Zeitbombe tickt, während wir einfach so leben, wie wir es tun als Mitglieder der westlichen technischen Zivilisation, und woran jeder von uns mitwirkt.“ (S. 450)

<sup>7</sup> Ebd., S. 452 f.

<sup>8</sup> Erschienen in Frankfurt am Main, Insel Verlag.

Tätigkeit des Erhebens und Prüfens von Geltungsansprüchen – an sich selber praktisch ist: fähig zu moralischer Orientierung und Verbindlichkeit. In diesem Sinne gilt ein Gutteil der Arbeit an meinem Lehrstuhl und am Berliner Hans Jonas-Zentrum der Auseinandersetzung mit dem intuitionsbezogenen, metaphysischen Denken von Jonas einerseits und der kommunikationsbezogenen Transzendentalphilosophie Apels andererseits. Der Berliner Ansatz einer sokratischen Diskurspragmatik und dialogbezogenen Verantwortungsethik nimmt Grundgedanken der beiden komplementären Ansätze auf, um sie (nach kritischer Prüfung) zu präzisieren und weiterzuentwickeln.

Wer die *Situationsanalyse* von Jonas' Verantwortungsbuch durchdenkt, kommt, wie mir scheint, unabweislich zu der Einsicht, daß charakteristische Begriffe, mit denen Öffentlichkeit, Wissenschaft und Philosophie auf die planetare Selbstgefährdung der Menschheit reagiert haben, beschönigend und verfälschend sind. Man denke nur an den Begriff „ökologische Krise“. In Wahrheit leben wir aber nicht in einer bloßen „ökologischen Krise“; denn der dramatische Zustand einer Krise hat ein Ende und ist dann vorüber. Wir befinden uns vielmehr in einer hochtechnologischen Zivilisation, die ein neues Entwicklungsniveau der Menschheit darstellt, hinter das sie vermutlich nicht mehr zurück kann. Dieses neue Zeitalter ist permanent gefährlich: Von nun an können die wissenschaftlichen Innovationen mehr zerstören, als sich im Einzelnen prognostizieren und sowohl gegenüber *künftigen Generationen* als auch gegenüber der Idee der Menschheit und dem *Prinzip der Menschenwürde* verantworten läßt.

Kurzum: Wir befinden uns in einer Gefahrenzivilisation und Zukunftsgefährdungsgesellschaft. Das Ausmaß ihrer Gefahrendramatik wird ‚Normalität‘. Scheint es doch ihr Gesetz zu sein, daß sie permanent kumulative Langzeitwirkungen hervorbringt, welche die Fortdauer „echten menschlichen Lebens auf Erden“ in Frage stellen. So wies Jonas auf die kumulativen Effekte hin, die zusammen mit ökologischen und soziokulturellen *Lebensgrundlagen* auch *Freiheits- und Verantwortungsbedingungen* künftiger Generationen fortwährend verschlechtern oder gar zerstören. Die Diskussionen des Hans Jonas-Zentrums gehen deshalb davon aus, daß wir weder in einer bloßen „ökologischen Krise“ noch in einer „Risikogesellschaft“ leben, sondern in der kapitalistisch-dynamischen technologischen Gefahrenzivilisation, deren weitreichende Zerstörungen und Zerstörungspotentiale neue, stets zu erneuernde Verantwortungs-Engagements und Verantwortungs-Institutionen erfordern.